Unterfränkisches Dialektinstitut

Würzburger Sendbrief vom Dialektforschen Nr. 51, Dezember 2023

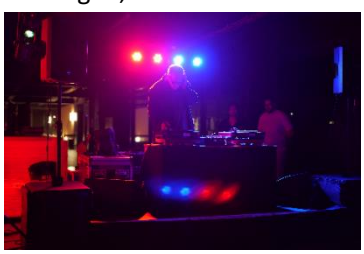
Institut für deutsche Philologie der Universität Würzburg
Am Hubland
97074 Würzburg
Tel.: (0931) 31-85631 Fax: (0931) 31-81114
E-Mail: info@unterfraenkisches-dialektinstitut.de
www.udi.germanistik.uni-wuerzburg.de

150 Jahre Institut für deutsche Philologie

Gleich zweimal wurde im November das 150-jährige Jubiläum des Instituts für deutsche Philologie gefeiert. Am 3. November fand im Toscanasaal der Residenz ein Festakt statt, zu dem die geschäftsführenden Vorständinnen Prof. Dr. Regina Toepfer und Prof. Dr. Michaela Fenske die zahlreich erschienenen Institutsangehörigen, darunter auch einige Emeriti, begrüßten. Nach mehreren Grußworten u.a. von JMU-Präsident Prof. Dr. Paul Pauli und Prof. Dr. Thomas Baier, Dekan der Philosophischen Fakultät, folgte der Festvortrag von Prof. Dr. Eva Geulen, der Direktorin am Zentrum für Literaturforschung in Berlin, zur Phantomgeschichte des *close reading*. Musikalisch aufgelockert wurde der Festakt durch den Violinisten Florian Meierott, der anhand von sechs Stücken sein Können und seine Virtuosität unter Beweis stellte. Nach dem Festakt trafen sich alle zum Empfang im Martin von Wagner Museum, wo Getränke und mediterrane Köstlichkeiten kredenzt wurden. Während man an diesem Tag eher unter sich blieb, war am 11. November dann die Öffentlichkeit eingeladen. Im Rahmen eines Tags der offenen Tür präsentierten sich am Nachmittag alle Abteilungen des Instituts im Philosophiegebäude am Hubland. Man konnte zehn jeweils halbstündige Vorträge besuchen, aber es gab auch einige Ausstellungen und Projektvorstellungen sowie Mitmachangebote. Allein die Abteilung für Deutsche Sprachwissenschaft war hier mit neun Angeboten, darunter drei Vorträgen, vertreten wie einem Wiki zur Stadtsprachgeschichte, einer Ausstellung zu den Arbeitsfeldern der Angewandten Linguistik und einer Posterpräsentation von Studierenden zur Gründung des Instituts im Jahr 1873. Gut angenommen wurden auch die UDI-Angebote wie der Lernzirkel, das Dialektquiz und die Rätselkiste. Gegen Abend gab es einen StudiSlam, bei dem fünf Studentinnen sehr unterhaltsam ihre Abschlussarbeiten vorstellten. Entspannen konnten sich dann noch alle beim Tanzen in einem langen Gang des Instituts, der eigens für diesen Abend zum DanceFlur umfunktioniert wurde. DJ Thomas Meinecke, vielen sicher auch als Autor oder früherer Moderator des „Zündfunk“ auf Bayern2 bekannt, sorgte für ausgelassene und gute Stimmung bis Mitternacht. Insgesamt ein wirklich schöner und informativer Tag, dem man einige Besucher mehr gewünscht hätte.

Das Jubiläum bot einen schönen Anlass zu einem Wiedersehen aktueller und früherer Institutsangehöriger aus der Abteilung Deutsche Sprachwissenschaft: Prof. Dr. Wolf Peter Klein, Prof. Dr. Norbert Richard Wolf, Dr. Monika Fritz-Scheuplein, Prof. Dr. Matthias Schulz, Elisabeth Schönig, Dr. Peter Stahl und Prof. Dr. Johannes Schwitalla. Foto: privat.

Der Lernzirkel des UDI lockte immer wieder Besucher ins Untergeschoss von Bau 4. Foto: Dr. Sandra Eckardt.



Der Autor als DJ: DanceFlur mit Thomas Meinecke. Foto: Dr. Sandra Eckardt.

Sehr geehrte Damen und Herren,

gleich zweimal wurde im November das 150-jährige Institutsjubiläum gefeiert, siehe hierzu den Artikel auf der Titelseite. Nach über zweijähriger Arbeit ist das Projekt rund um die Dialekterhebung in der Gemeinde Untermerzbach auf der Zielgeraden, über die Abschlussveranstaltung und über das Projekt selbst finden Sie Wissenswertes ab S. 2. Im Anschluss können Sie einen kurzen Bericht über die 15. Bayerisch-Österreichische Dialektologietagung lesen, die im September in München stattfand. Unter dem Motto *Dialekt im Blick* stellen wir Aktivitäten und Angebote von Mundartschaffenden aus Unterfranken vor, die neben Ausflugtipps auch einen Geschenktipp beinhalten. Etwas Weihnachtliches aus unserem Mundartarchiv darf natürlich nicht fehlen, eine kurze amüsante Geschichte finden Sie auf S. 11. Unsere Rubrik *Fragen und Antworten* beleuchtet diesmal, welche Bezeichnungen es für *gestern* und für den *Fußknöchel* in Unterfranken gibt. Und in der abschließenden Terminvorschau informieren wir über bereits feststehende UDI-Termine im ersten Halbjahr 2024.

Ihnen eine schöne Weihnachtszeit, entspannte und erholsame Tage zwischen den Jahren und einen guten Beschluss wünschen

Gütesiegel „Heimatdorf 2019“ – Finale in Untermerzbach

Untermerzbachs Bürgermeister Helmut Dietz bei seiner Eröffnungsrede. Foto: Edgar Maier.

Am 29. September 2023 fand in der Turnhalle der Grundschule Untermerzbach eine ganz besondere und äußerst gut besuchte Veranstaltung statt: der Abschluss des Projekts „Heimatdorf 2019“. Bürgermeister Helmut Dietz begrüßte neben den erfreulich vielen Gästen aus den einzelnen Gemeindeteilen besonders den stellvertretenden Landrat Oskar Ebert und Prof. Dr. Thomas Gunzelmann vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege Schloss Seehof, die beide auch ein Grußwort sprachen, sowie Altbürgermeister Walter Eichhorn, einige Bürgermeisterkolleginnen und -kollegen aus Nachbargemeinden, Gemeinderatsmitglieder, den ehemaligen Kreisheimatpfleger Günter Lipp und seine Nachfolgerin Christina Tangermann sowie Edgar Maier, den früheren Geschäftsleiter und Initiator des Projekts „Heimatdorf“.

Was ist das Gütesiegel „Heimatdorf“?
Mit diesem Gütesiegel wurden erstmals 2019 Gemeinden mit bis zu 5.000 Einwohnern mit besonders hoher Lebensqualität ausgezeichnet, das heißt, die Gemeinde Untermerzbach zählt mit zu den Prämierten der ersten Stunde. Es handelt sich hierbei um einen Wettbewerb des Bayerischen Ministeriums der Finanzen und für Heimat zur Stärkung der Kommunen und zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements der Menschen vor Ort. Genauere Informationen sind zu finden unter https://www.heimat.bayern/heimatdorf/. Es gibt jedoch eine Bedingung für die Teilnahme: die Gemeinde musste sich zuvor am Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ beteiligt haben, was auf die Gemeinde Untermerzbach in den Jahren 2016 und 2017 zutraf. Im Rahmen des Wettbewerbs „Heimatdorf“ gibt es ein Preisgeld zu gewinnen, das in strukturelle Institutionen und Innovationen investiert werden soll. Darüber hinaus soll durch die Teilnahme ein „vertieftes Wir-Gefühl und Identifikation mit dem eigenen Dorf, aber auch ein gestärktes Zusammengehörigkeitsgefühl für die Gesamtgemeinde entstehen“, so Bürgermeister Dietz in seiner Eröffnungsrede. Der Grad der Heimatverbundenheit sei ein Spiegelbild der Lebensqualität in den Gemeindeteilen, aber um diese zu erreichen oder auch zu verbessern, bedürfe es zunächst einer professionellen Bestandsaufnahme des Vorhandenen, so Edgar Maier in seinem Bewerbungsschreiben. Als geeignete Ansatzpunkte erschienen u. a. eine gemarkungsbezogene Kartierung der Kulturlandschaftselemente, die Ermittlung von Traditionen und Bräuchen in Form von ortsbezogenen Gesprächskreisen sowie die Erhebung des örtlichen Dialekts.

Nach der Bewerbung erfolgte im Mai 2019 eine Vorortbesichtigung mit einer Fahrtroute von 2,5 Stunden durch die Gesamtgemeinde. An dieser Tour nahm ein Fachgremium unter der Führung von Bezirksheimatpfleger Prof. Dr. Klaus Reder teil, dem alles geboten wurde, was es an Kultur, Vereinen, Organisationen, Denkmälern, etc. im Gemeindegebiet gibt. Am 30. September 2019 erhielt dann die Gemeinde Untermerzbach zusammen mit Strahlungen (Landkreis Rhön-Grabfeld) die Prämierung „Gütesiegel Heimatdorf 2019“ für Unterfranken im Heimatministerium in Nürnberg. Mit der Geldprämie in Höhe von 60.000 Euro war verbunden, diese für die Projekte Kulturlandschaftsinventarisierung, Lebensweise, Tradition und Brauchtum mit Dialekt sowie für die Kellersanierung zu verwenden. Dieses Preisgeld konnte noch mit Zuschüssen aus verschiedenen Töpfen und mit finanziellen Mitteln der Gemeinde um 38.000 Euro aufgestockt werden. Die Kellersanierung organisierte die Gemeinde mit Beratung durch die Denkmalbehörde selbst, aber für die anderen Vorhaben mussten nun geeignete Kooperationspartner gesucht werden. Diese Aufgabe übernahm mit viel Engagement Edgar Maier unter Mithilfe von Prof. Gunzelmann, so dass im Frühjahr 2020 die ersten Kontakte zu geeigneten Projektpartnern geknüpft werden konnten:

Elisabeth Maßuthe M.Sc. und Dipl. Ing. Isabel Schuffenhauer vom Büro für Planung und Gartendenkmalpflege aus Berlin übernahmen die Inventarisierung der historischen Kulturlandschaftselemente im Gemeindegebiet.
Die Kulturwissenschaftlerin Dr. Monika Ständecke wurde mit der Erarbeitung und Zusammenstellung der örtlichen Sitten und Bräuche in Vergangenheit und Gegenwart mit Lebensart und Tradition der Region beauftragt.

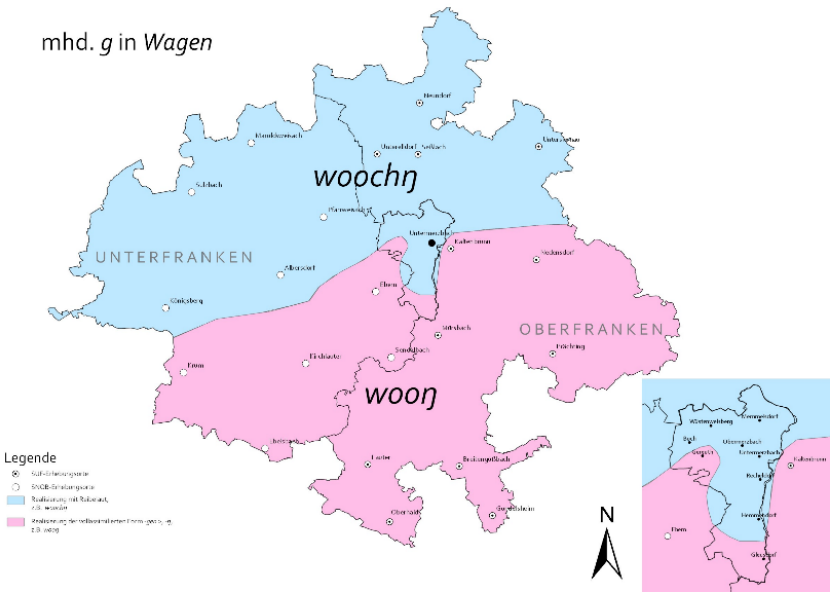
Monika Fritz-Scheuplein berichtete über die Dialekterhebung in der Gemeinde Untermerzbach. Foto: Edgar Maier.

Und für die Erhebung des Dialekts war das Unterfränkische Dialektinstitut unter Leitung von Dr. Monika Fritz-Scheuplein verantwortlich.
Alle Projektbeauftragten stellten ihre Arbeiten und ausgewählte Ergebnisse bei dieser Abschlussveranstaltung in anschaulichen, allgemeinverständlichen und informativen Vorträgen vor. Während es zu den ersten beiden Projekten Publikationen wie die Broschüre „Historische Kulturlandschaft einer Gemeinde“ und das Buch „Nix Besonderes? – Lebensart und Bräuche zwischen Itz und Rothreisach“ gibt, liegen die Ergebnisse der Dialekterhebung (bislang) in digitaler Form vor, einige Beispiele hierzu folgen weiter unten.
Bürgermeister Dietz und dem „Vater des Heimatdorfs“ Edgar Maier war nach den Vorträgen sichtlich anzumerken, dass sie stolz auf die geleistete Arbeit und die Ergebnisse sind. Auch das Publikum zeigte nach den über zweistündigen Reden und Projektvorstellungen keine Ermüdungserscheinungen, denn dafür waren die Vorträge thematisch zu abwechslungsreich und auch von der Präsentation her zu unterschiedlich. Nach den Dankesworten und der Überreichung von Geschenken an die drei bzw. vier Akteurinnen, an Edgar Maier sowie an die Geschäftsleiterin Tanja Zürl und an die Verwaltungsmitarbeiterin Sabine Schoppel, die beide die Projekte begleitet und auf vielfältige Weise unterstützt haben, lud Bürgermeister Dietz noch alle zu einem Umtrunk ein. Viele Gäste nahmen diese Gelegenheit wahr, sich die Publikationen und die Poster genauer anzuschauen oder sich mit den Referentinnen zu unterhalten. Insgesamt war dieses Finale eine äußerst gelungene und interessante Veranstaltung, zu der man die Gemeinde nur beglückwünschen kann.

Dialekterhebung in der Gemeinde Untermerzbach – das UDI-Projekt ist auf der Zielgeraden

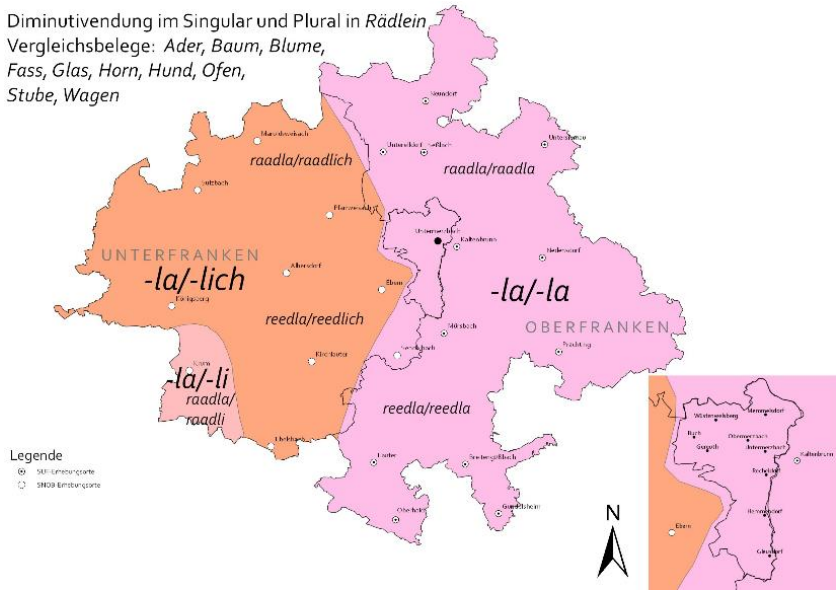
In ihrem Vortrag bei der Abschlussveranstaltung gab Monika Fritz-Scheuplein zunächst einen Einblick in die verschiedenen Projektphasen, wobei die Phase der Dialekterhebung mit dem Hörbeispiel aus der Befragung im Hauptort Untermerzbach auf besonders großes Interesse der Zuhörerinnen und Zuhörer stieß. Wie man von der Erhebung zur Auswertung in Form von Sprachkarten kommt, auch diese recht wissenschaftlichen, teilweise technischen und somit eher trockenen Arbeitsschritte wurden kurz vorgestellt, weil sie zu den anstrengendsten, aufwändigsten und zeitintensivsten Arbeitsphasen des gesamten Projekts zählten.
Da man Grundlegendes zur Befragung sowie den zeitlichen Ablauf des Projekts „Dialekterhebung in der Gemeinde Untermerzbach“ auf der UDI-Homepage unter https://unterfraenkisches-dialektinstitut-wue.de/projekte/dialekterhebungen/untermerzbach-2/ und in den Sendbriefen Nr. 45 und 47 nachlesen kann, wird an dieser Stelle auf eine erneute Schilderung der verschiedenen Phasen verzichtet. Vielmehr sollen Auswertungsergebnisse anhand von drei Sprachkarten vorgestellt werden, alle Erhebungsdaten, die Scans der Fragekataloge sowie weitere Ergebnisse sind unter dem o.g. Link zu finden.

Auswertungsbeispiel 1 aus dem Bereich Konsonantismus



Kartiert wurde hier die Realisierung, also die Aussprache von mhd. *g* vor *-en* am Beispielwort *Wagen*. Wie die Karte zeigt, verläuft hier eine Grenze durch das Gebiet der Gemeinde Untermerzbach: Im nördlichen blauen Gebiet wird der Verschlusslaut *g* als Reibelaut *ch*, genauer als *Ach*-Laut [x], realisiert und die Lautfolge *-en* im Auslaut assimiliert, das heißt lautlich angeglichen zu *-ng* [ŋ], man spricht also *woochŋ*. Im südlichen rosafarbenen Gebiet, zu dem auch die beiden Ortsteile Gereuth und Gleusdorf zählen, wird die zweite Silbe *-gen* total assimiliert und als Nasal *-ng* [ŋ] gesprochen (*wooŋ*).

Auswertungsbeispiel 2 aus dem Bereich Morphologie (Formenbildung)



Die Diminutivbildung im Singular und Plural wurde exemplarisch anhand des Beispielworts *Rädlein* kartiert. Nahezu identische Kartenbilder zeigen die Verkleinerungsformen zu weiteren 10 Belegwörtern (siehe oben links). In den SUF-Erhebungsorten wird mit unterschiedlich lautenden Endungen zwischen den Singular- und Pluralformen unterschieden: Man sagt ein *raadla*, aber mehrere *raadlich*, nur Krum liegt bereits südlich der sogenannten *li-lich*-Linie, hier heißt es ein *raadla*, aber mehrere *raadli*, der auslautende Reibelaut *ch* ist geschwunden. Alle Ortsteile der Gemeinde Untermerzbach sowie auch das unterfränkische Sendelbach weisen wie alle SNOB-Erhebungsorte identische Realisierungen von Singular und Plural auf, also ein *raadla*, mehrere *raadla* bzw. weiter südlich Richtung Bamberg ein *reedla*, mehrere *reedla*. Diese identische Realisierung von Singular- und Pluralendungen bei Diminutivformen ist recht großräumig im Oberostfränkischen verbreitet, erst im östlichen Oberfranken wurden wieder unterschiedliche Endungen erhoben.

Auswertungsbeispiel 3 aus dem Bereich Lexik (Wortschatz)

Für die einfache Art von Frischkäse bzw. Quark, wie er von den Bauern früher selbst hergestellt wurde, kennt man in der Gemeinde Untermerzbach drei Bezeichnungen: Am häufigsten wurde *weißer Käse* (*waisa kaas*) notiert wie in den Gemeindeteilen Buch (hier *waisa kääs*), Wüstenwelsberg, Gereuth, Untermerzbach und Recheldorf. Es scheint sich dabei um die Ausläufer eines *weißer-Käse*-Gebiets zu handeln, das sich nördlich in Südthüringen in den Landkreisen Hildburghausen und Schmalkalden-Meiningen fortsetzt und dann weiter westlich wieder nach Unterfranken hineinreicht und hier vom östlichen Landkreis Rhön-Grabfeld ausgehend bis an den Werngrund reicht. In Memmelsdorf und Obermerzbach kennt man die Bezeichnung *Schmierkäse* (*schmiiəkaas*), die auch im östlichen Coburger Raum erhoben wurde. In Hemmendorf und Gleusdorf verwendet man die Bezeichnung *Ziebeleskäse* (*dsiibeleskaas,-kääs*), die äußerst großräumig auch im südöstlichen Unterostfränkischen sowie in weiten Teilen des Oberostfränkischen verbreitet ist. Den Ausdruck *Babeleskäse* kennt man in der Gemeinde nicht, das Verbreitungsgebiet beginnt erst weiter westlich und umfasst weite Teile der Landkreise Haßberge und Schweinfurt. *Schmierkäse* und *weißer Käse* bedürfen wohl keiner Erklärung; bei den anderen beiden Bezeichnungen handelt es sich Wortzusammensetzungen aus dem Grundwort *-käse* mit den mundartlichen Bezeichnungen für die 'Küken', denen dieser Frischkäse oft als Futter gegeben wurde. Kartiert wurde auch ein lautlicher Unterschied: Nördlich der gestrichelten Linie spricht man das Grundwort *Käse* mit einem langen *a*, also *-kaas*, südlich dagegen mit einem langen *ä* oder seltener *e*, also *-kääs* bzw. *-kees*.

Noch nicht online sind derzeit die Texte, Karten und Kommentare zu den Themengebieten Syntax und Vokalismus, die aber in Kürze zur Verfügung stehen werden.

Wenn dann alle Auswertungsergebnisse vorliegen, wird das Projekt „Dialekterhebung in der Gemeinde Untermerzbach“ mit einem Fazit, einer Einordnung in den ostfränkischen Sprachraum, Anfang 2024 abgeschlossen. Alle Erhebungsdaten, Tondokumente und Auswertungsergebnisse werden im Anschluss in unsere große Datenbank FrankDiDok überführt, damit unsere UDI-Homepage wieder entlastet wird.

Bedanken möchte ich mich an dieser Stelle zunächst bei meinen 20 Gewährspersonen für ihre Zeit und ihr Mittun sowie bei den Damen und Herren der Gemeinde für die wirklich unkomplizierte Unterstützung und gute Zusammenarbeit. Ein besonderer Dank geht zudem an die neun Teilnehmerinnen und Teilnehmer meines Seminars *Dialektologische Forschungspraxis* im Sommersemester 2022 sowie an meine fünf studentischen Hilfskräfte, ohne die dieses Projekt nicht machbar gewesen wäre. Ein besonders großes Lob geht dabei an Michelle Bytzek, die mich u. a. bei der Korrektur der Exceltabelle mit allen Erhebungsdaten und bei der Zusammenstellung der Vergleichsliteratur unterstützt hat, sowie an Nina-Katherina Eberlein und Carina Sickenberger, die u. a. für die digitale Kartenerstellung verantwortlich waren und die trotz meiner vielen Korrekturwünsche nicht in den Streik getreten sind.

Von Monika Fritz-Scheuplein

15. Bayerisch-Österreichische Dialektologietagung in München

Noch rechtzeitig vor Beginn des Oktoberfests fand Mitte September 2023 die inzwischen 15. Bayerisch-Österreichische Dialektologietagung (BÖDT) an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München statt. Verantwortlich für die Organisation waren erneut die Kolleginnen und Kollegen vom Bayerischen Wörterbuch, die schon einmal vor fast 20 Jahren diese in dreijährigem Rhythmus veranstaltete Fachtagung ausrichteten. Sie fand nämlich 2004 in Wildbad Kreuth statt, dem früheren Bildungszentrum der Hanns-Seidel-Stiftung, wohin man wegen des zeitgleich laufenden Oktoberfests ausweichen musste. Zu der damals 9. Dialektologentagung, die mitt-lerweile gendergerecht Dialektologietagung heißt, waren alleine von der Uni Würzburg dreizehn Teilnehmerinnen und Teilnehmer dabei (siehe hierzu Sendbrief Nr. 5, Dezember 2004)! Alle hielten auch Vorträge, zum Großteil über ihre Arbeit an den verschiedenen Atlasbänden, denn es war nicht nur die „Hochzeit“ des Sprachatlas von Unterfranken, sondern auch die der meisten anderen fünf Teilprojekte des Forschungsverbundes Bayerischen Sprachatlas (BSA). Dass der BSA mit seinen vielen Atlasbänden ein Grundlagenwerk geschaffen hat, konnte man auch jetzt wieder sehen, da in manchen Vorträgen immer wieder auf das Kartenmaterial zurückgegriffen wurde. Besonders erfreulich fanden es vor allem die anwesenden früheren Sprachatlasmitarbeiterinnen und -mitarbeiter, dass an der Uni Passau durch Elisabeth Wellner und Günter Koch die Arbeit am SNOB, dem Sprachatlas von Nordostbayern, weitergeht und mit zwei geplanten Morphologiebänden eine wirkliche Lücke geschlossen wird. Doch das war nur einer von insgesamt 38 Sektions- und vier Plenarvorträgen, die man innerhalb von drei Tagen hören konnte. Die thematische Bandbreite reichte von Vorträgen zur Ortsnamenforschung, zur Morphologie und Syntax, zu Lexikographie und Digitalisierung, zu Citizen Science bis zur Wahrnehmungsdialektologie. In dieser Sektion war auch Monika Fritz-Scheuplein vom UDI mit einem Vortrag zum sprachlichen Selbstbewusstsein in Unterfranken vertreten. Die ganze Vielfalt an Vortragsthemen lässt sich hier nicht wiedergeben, sie ist aber nachlesbar im

Prof. Dr. Markus Schwaiger, Präsident der BAdW, begrüßt die Teilnehmer und Gäste der Podiumsdiskussion. Foto: Kai Neunert.

Programm zur Dialektologietagung unter https://boedt2023.badw.de/programm.html. Am Abend gab es jeweils zwei besondere Programmpunkte: Gleich am ersten Tag eine gut besuchte, öf-fentliche Podiumsdiskussion zum Thema „Dialekt zwischen Kulturerbe und Klischee“, an der neben Prof. Dr. Hubert Klausmann von der Uni Tübingen, der auch den Impulsvortrag dazu hielt, Hans Kratzer von der Süddeutschen Zeitung, MD Dr. Alexander Voitl vom Bayerischen Staatsministerium der Finanzen und für Heimat, die v.a. als Kabarettistin bekannte Franziska Wanninger und Prof. Dr. Anthony Rowley vom Bayerischen Wörterbuch teilnahmen. Franziska Wanninger konnte man dann am zweiten Abend noch einmal auf der Bühne im *Schlachthof* zusammen mit einem Musiker erleben, wo sie das dort stattfindende Konferenzdinner mit Passagen aus ihrem, mit Kabarettkollegen Martin Frank geschriebenen Buch „Der famose Freistaat – Bayern verstehen für Anfänger und Fortgeschrittene“ bereicherte. Allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vom Bayerischen Wörterbuch, den vielen studentischen Hilfskräften, besonders aber Dr. Andrea Schamberger-Hirt nochmals ein ganz herzliches Dankeschön für die rundum gelungene Tagung. Zur 16. Dialektologietagung 2026 trifft man sich dann noch etwas weiter südlich, nämlich in Bozen.

Auf dem Weg zum *Schlachthof* legten am Grab von J.A. Schmeller einen Blumenstrauß ab: Dr. Elisabeth Wellner, Dr. Edith Burkardt-Funk, Dr. Monika Fritz-Scheuplein, Prof. Dr. Anthony Rowley, Dr. Andrea Schamberger-Hirt, PD Dr. Almut König und Dr. Maria Walch. Foto: privat.

Aus der UDI-Öffentlichkeitsarbeit

Dreimal war Monika Fritz-Scheuplein im Herbst im Rahmen der Wintervortragsreihe 2023/24 für den Würzburger Unibund on Tour. Am 12. Oktober ging es in Thüngen (Lkr. Main-Spessart) um Wissenswertes zu den Dialekten in Unterfranken, bei den beiden Vorträgen im November in Marktheidenfeld (Lkr. Main-Spessart) und in Volkach (Lkr. Kitzingen) wurde dann das sprachliche Selbstbewusstsein in Unterfranken anhand von zahlreichen Beispielen näher beleuchtet. Der auch im November geplante Vortrag in Breitbrunn (Lkr. Haßberge) wurde wegen des Bahnstreiks auf 2024 verschoben. Vier weitere Vorträge für den Unibund folgen noch zwischen Januar und Mai 2024, siehe hierzu die Terminvorschau auf der letzten Seite. Los ging es mit den Vorträgen aber bereits Anfang Oktober im Rudolf-Alexander-Schröder-Haus in Würzburg, wo sich die Zuhörerinnen und Zuhörer einen Überblick über die Dialekte in Franken und über die Aktivitäten des UDI verschaffen konnten. Auch in den Medien war das UDI wieder einmal zu hören: Am 18. November lief auf BR Heimat in den „Fränkischen Geschichten“ ein Beitrag von Christiane Scherm (BR Studio Mainfranken) über fränkische Dialekt-Influencerinnen und -Influencer, für den sie Monika Fritz-Scheuplein zu einem Interview ins Funkhaus am Bahnhofsplatz gebeten hatte.

Dialekt im Blick

Bereits seit längerer Zeit stellen wir im Sendbrief immer wieder Neues aus Unterfranken sowie aus der angrenzenden Nachbarschaft rund um das Thema Dialekt vor. Hierzu zählen vor allem Angebote, Aktivitäten und Veröffentlichungen von Dialektvereinen und -arbeitskreisen, aber auch von Privatpersonen, denen die Mundart ihres Heimatortes oder ihrer Heimatregion am Herzen liegt. Die hier veröffentlichten Texte stammen von den Mundartschaffenden selbst: So berichtet Benedikt Feser vom Bücholder Dialektverein über die jüngst dort installierte Dialektwindrose, Peter Fuchs über die von ihm konzipierte Reimrunde in Obervolkach und Erwin Hegmann und Karl-Dieter Jakob über ein Wenigumstädter Dialektbuch sowie über die App „Wilschenimschter Gebabbel“. Und einen Geschenktipp haben wir auch noch für Sie: ein fränkisches Kinderbuch aus der Feder von Dr. Alban Schraut, hauptberuflich Schulleiter der Mönchbergschule in Würzburg.

Die Unterfränkische Dialektwindrose – Sprachbeispiele aus dem Bezirk multimedial aufbereitet

Büchold ist der geografische Mittelpunkt Unterfrankens. Dass der Ort auch dialektaler Mittelpunkt des Regierungsbezirks ist, hat sich der Unterfränkische Dialektverein e.V. mit Sitz in Büchold zunutze gemacht. Zusammen mit dem Münchener Audioguidance-Spezialisten Soundgarden und dem Dialektinstitut der Uni Würzburg hat der Verein die Unterfränkische Dialektwindrose entwickelt und inzwischen auch der Öffentlichkeit präsentiert. Am 19. November 2023 eröffnete der ILE-Vorsitzende des Raumes Main-Werntal, Arnsteins Bürgermeister Franz-Josef Sauer, offiziell den Dorfrundgang „Büchold erLeben“. Eine Besonderheit dieses neu konzipierten Erlebnispfades ist sein Bezug zum unterfränkischen Dialekt. An 18 Tafeln werden Orts- und Landesgeschichte in Bild und Text beschrieben. Jede Tafel hält über einen QR-Code abrufbare zusätzliche Filminformationen vor, die oft in Bezug zur örtlichen Mundart oder zur fränkischen Sprachwissenschaft stehen. So schildert auf der Tafel „Dorf und Krieg“ ein Zeitzeuge in Bücholder Mundart die letzten Kriegstage im Mai 1945. An der Tafel „Jüdegasse“ erklärt Prof. Dr. Alfred Klepsch vom Fränkischen Wörterbuch der Uni Erlangen, wie die Juden in die Dörfer gekommen sind und wie das Jiddische in den fränkischen Dialekten fortlebt. Inmitten dieses sprachwissenschaftlich spannenden Projekts hat der Dialektverein zusätzlich die „Unterfränkische Dialektwindrose“ platziert. Hier konnte durch die großzügige Hardware-spende des Münchener Audiospezialisten Soundgarden dessen Audio-Kurbelbox installiert werden. An einem 4 Meter hohen Windrosenmast befestigt, hält die Installation Sprachbeispiele aus den vier Himmelsrichtungen des Bezirks vor. Für den Norden sind es Beispiele aus Sandberg, Oberbach und Mitgenfeld. Aus dem Westen hört man Tonsequenzen aus Aschaffenburg-Obernau, Kleinostheim und Johannesberg. Den Osten vertreten Ebelsbach, Sendelbach, Kirchlauter und Krum. Und aus dem Süden ist die Büttharder Mundart zu hören. Auch hier liefert ein QR-Code-Link weiterführende Informationen zum Nachhören. Die wissenschaftliche Begleitung erfolgte durch das Unterfränkische Dialektinstitut mit Frau Dr. Fritz-Scheuplein als Teamleiterin. Tonbandaufnahmen, die zwischen 1990 und 1996 im Rahmen von Dialekterhebungen für den Sprachatlas von Unterfranken in 179 Orten gemacht worden sind, bildeten hier die Arbeitsbasis. Das Team um Frau Dr. Fritz-Scheuplein suchte aus der Fülle von Tonaufnahmen Sätze aus, die es dem Hörer erlauben, die prägnanten Unterschiede der unterfränkischen Sprachvarietäten herauszuhören. So wird an der Installation über 4 Tasten ein kurzes und präzises Abbild der unterfränkischen Dialektlandschaft hörbar gemacht. Das Dorf Büchold mit seiner über 1200-jährigen Vergangenheit liegt zwischen dem Wern- und dem Saaletal im Zentrum Unterfrankens. Seine reichsritterschaftliche Vergangenheit kann man noch heute am Ortsbild und den vielen historischen Gebäuden ablesen. Das Dorf abseits der großen fränkischen Touristenpfade hält für seine Besucher ab jetzt eine besondere dialektale Perle bereit. Ein Ausflug dorthin lohnt in jedem Fall.

Die Dialektwindrose aus der Vogelperspektive.
Foto: Sammlung Unterfränkischer Dialektverein e.V.

Verein zur Bewahrung des Unterfränkischen Dialektes e.V.
Brackenstr. 12, 97450 Arnstein-Büchold
www.unterfraenkisch.de

Öübervolgier Reim-Rundn

In Anlehnung an die weithin bekannten Traum-Runden entlang des Steigerwalds entstand bei Peter Fuchs 2019 die Idee, für Obervolkach eine *Reim-Rundn* mit eigenen Mundartgedichten zu initiieren. Seit vielen Jahren verfasst er Gedichte, meist in dem in Obervolkach früher gesprochenen Dialekt. Eine kleine Auswahl wird auf dem Wanderweg rund um seine Heimatgemeinde an inzwischen dreiundzwanzig Stationen präsentiert. Teilweise hintergründig, häufig aber nicht ganz ernst gemeint, werden Erinnerungen, Eindrücke, wahre Begebenheiten und erfundene Geschichten erzählt.

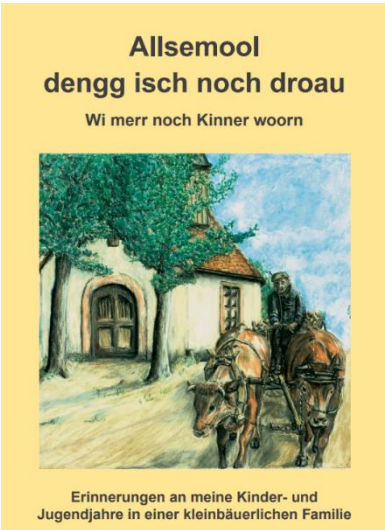
Los geht es in der Ortsmitte am Volkach-Bach. Unter anderem hier kann auf die ausliegenden Flyer, auf denen eine Streckenbeschreibung in Wort und Bild dargestellt ist, zugegriffen werden. Über den QR-Code auf dem Flyer und über den Link http://bit.ly/reim-rundn ist die Streckenführung ebenfalls abrufbar. Auf der zehn Kilometer langen, mit „RR-Pfeilen“ markierten Wanderroute gibt es immer wieder interessante Ein- und Ausblicke zu entdecken. Da man etwa nach der halben Strecke wieder ins Dorf zurückkommt, kann der Weg bequem auch auf zwei Etappen gemeistert werden.

Foto: Peter Fuchs.

Festes Schuhwerk wird empfohlen, häufig führt der Weg über Feldwege und ist leider für Menschen mit Handicap nur bedingt geeignet.

Eine Vertonung und die Möglichkeit, sich die Gedichte vortragen zu lassen, ist angedacht, aber bislang noch nicht realisiert. Um die Lesbarkeit der Verse zu vereinfachen, wurde auf die in Franken übliche weiche Aussprache in Schriftform größtenteils verzichtet. Gerne darf mit dem Autor unter der E-Mail-Adresse reim-rundn@gmx.de Kontakt aufgenommen werden, wenn eine persönliche Führung gewünscht wird. Sofern dies terminlich vereinbar ist, freut sich der Autor über neue Bekanntschaften während des Spaziergangs - *äs ee oder ånnera Gedichtla geits nå oomdrauf*.

Allsemol dengg isch noch droau
Neues Buch vom Heimat- und Geschichtsverein Wenigumstadt



Der HGV Wenigumstadt brachte ein neues Buch heraus. Worum geht es dabei? Im Frühjahr hat Edmund Jakob eine Sammlung von Geschichten, Bildern, Gedichten und einem Mundart-Wörterbuch über den Ehrenvorsitzenden des HGV, Günter Deboy, an den Verein übergeben. Bei der Vorstellung im Vorstand bestand sofort Einigkeit, dass man daraus ein Buch machen sollte, und umgehend begann die Arbeit mit Volldampf, damit es bei der Jubiläumsfeier des HGV am 30. September vorgestellt werden konnte. Der Titel des Buches lautet: „**Allsemol dengg isch noch droau**.“ (Von Zeit zu Zeit denke ich wieder daran.) Es geht um Dinge aus der Vergangenheit, wie sie Edmund als Kind und Jugendlicher erlebt hat.

Der erste Teil des Buches umfasst 50 Geschichten, die er aufgeschrieben hat. Der Clou dabei: Er hat jede Geschichte zweimal geschrieben, einmal in Wilschenimschder Mundart und einmal in Hochdeutsch, also sozusagen „zweisprachig“. Dabei steht die Mundart-Geschichte immer auf der linken Seite, die „Übersetzung“ genau gegenüber auf der rechten Seite. Wer also der Mundart nicht mächtig ist, kann auf der gegenüber liegenden Seite nachschauen. Oder man liest zuerst die hochdeutsche Geschichte und dann die andere Seite, denn die Mundart-Schreibweise ist für Ungeübte manchmal recht schwierig zu lesen. Die Themen sind aus dem Leben einer kleinbäuerlichen Familie in einem Dorf gegriffen: Tageslauf, Jahreslauf, Lebenslauf, Arbeit, Spiel, Feiertage usw. mit Überschriften wie „Budderfass unn Keesmadde“, „Laiskoamm unn Weschbrengge“ oder „Raiwer unn Schoandarm“.

Diese Geschichten erzählen nicht nur aus dem Leben der Familie Jakob, sondern sie können exemplarisch stehen für das Leben der kleinbäuerlichen Familien in den Dörfern während des Zweiten Weltkriegs und in der Nachkriegszeit. Aufgelockert ist das Ganze durch über 100 Bilder, die Edmund Jakob alle selbst in unterschiedlicher Technik gemalt und gezeichnet hat. Sie zeigen Szenen aus dem damaligen Leben sowie Geräte aus dem Haushalt und aus der Landwirtschaft. Diese Bilder sind jeweils den passenden Geschichten zugeordnet.

Der zweite Teil ist wie ein zweisprachiges Wörterbuch aufgebaut. Er besteht aus zwei Abteilungen: zunächst „Soau hoaun merr sällemools gebabbelt“ (So haben wir damals geredet.), also Dialäggd > Hoauchdeidsch, und dann umgekehrt Hochdeutsch > Dialekt. Da kann man seine Mundartkenntnisse wieder auffrischen und neue (alte) Wörter lernen. Wer weiß denn heute überhaupt noch, was Wörter wie *Bennsniggel, Kärfisch, Mollwerd, Schdenner* oder gar *Päddseemedse* bedeuten?

Im letzten Teil sind noch einige Gedichte von Edmund Jakob abgedruckt mit seinen Gedanken zur damaligen Zeit, wie z. B. „Raafsches, Dobbsch unn Higgelschbiel“ und auch zur Zukunft: „Soau koanns oafach nidd weirergäi“. Dass man dafür fast 350 Seiten benötigt, überrascht nicht. Dankenswerterweise übernahm die Marktgemeinde einen Teil der Kosten, so dass das imposante Buch sehr günstig verkauft werden kann. Seit September 2023 steht es zum Verkauf bereit. Der Preis beträgt 30 €. Kaufen kann man es während der Ge-schäftszeiten in der Wenigumstädter Bücherei und der Sebastians-Apotheke in Wenigumstadt. (EH)

Als Kostprobe nun eine kurze Geschichte über Neujahrsbräuche in Wenigumstadt, zu finden im Buch auf Seite 134:

44 Buuweschenggel unn Neijoorschbräddsel

Uff Neijoor hoaun sisch alle Kinner gefraad unn hoauns fassd nidd oabwarde kenne, bisses nunnerns zum Pedder unn zu de Geed goange iss. Enn Haufe Buuweschenggel unn oa grouaß Fläschde hodd unser Mudder uff Neijohr ach immer gebagge gehoadd. Di hodds moajens schonn zum Kaffee gäwwe.

Nochemm Middoachesse seun merr doann allminoanner zum Pedder maschierd. Meun Pedder woor ass Doarndiel. Doo isses di Kärfischshoauhl nuffgoange, doann de Wälschbach owwenaus enn de Moschbacher Woald unn s Doarndieler Päädsche niwwer uff de Äschewäsch. Noch oa guure hallwe Schdunn seun meer assemm Woald nauskumme unn hoaun von weirem de Breibärsch gesäije. Unne emm Doal hodd Doandiel va uns geläässche. De Kärschbärsch noab seun merr mäi gerennd wie gelaafe. Doann woorn merr boam Pedder. Doo hoaun merr oann Riesebräddsel grieschd. Äwwer ärschd hoaun merr unsern Schbruch uffsoache misse:

Prost Neijoor!
Brezel wie e Scheijerdoor
Herz wie e Woacheroad
Sei soau guud unn gäb mersch groad !

Doann iss Kaffee gedrungge woorn. Die Äldere hoaun sisch debei unnerhoale unn s Neijesde se heern grieschd. Meer Kinner hoaun hinnenooch geschbield. Gäsche Oowend isses doann werrer hoamwärds goange. Doo woorsch als schonn zimmlisch dunggel. Woann merr oamool de schdeil Kärschbärsch drowwe woor, hodd merr s Schlimmsde geschaffd gehoadd. S iss doann bloauß noch eewe unn bärschnunner goange bis merr dehoam woorn.

Meer seun alle poar Wuche sunndoachs uff Doarndiel gelaafe. Meu Mudder hodd ass Doarndiel geschdoammd unn hodd noch Geschwissder doard gehoadd. Zu denne seun merr doann goange. Meun Pedder häww isch äwwer nidd rischdisch gekennd. Der woor als Saldoad emm Griesch, iss groangg hoamkumme unn nidd loang nochemm Griesch geschdoarwe.

44 Bubenschenkel und Neujahrsbrezel

Auf Neujahr freuten sich alle Kinder und konnten es kaum erwarten, bis es nachmittags zum Paten oder zur Patin ging. Auch die Mutter hatte zu Neujahr eine Menge Bubenschenkel und eine große Flechte gebacken. Die gab es morgens schon zum Frühstück.

Nach dem Mittagessen marschierten wir dann alle zum Paten. Mein Pate wohnte in Dorndiel. Da ging es die Friedhofshohl hinauf, dann den Welschbach hoch und auf dem Dorndieler Pfädchen in den Wald rüber zum Eschenweg. Nach einer guten halben Stunde kamen wir aus dem Mosbacher Wald heraus und konnten von weitem die Breuburg sehen. Unten im Tal lag Dorndiel vor uns, und den Kirchberg hinab rannten wir mehr als wir liefen. Dann waren wir beim Paten und bekamen eine Riesenbrezel. Es gab für uns auch einen Spruch, den mussten wir vorher aufsagen:

Prosit Neujahr!
Brezel wie ein Scheunentor
Herz wie ein Wagenrad
Sei so gut und gib mirs grad!

Dann wurde Kaffee getrunken, die Älteren unterhielten sich und erfuhren die Neuigkeiten. Wir Kinder spielten miteinander. Gegen Abend ging es wieder heimwärts. Da dämmerte es oft schon. War man mal den steilen Kirchberg oben, so war das Schlimmste geschafft. Das letzte Stück ging es eben oder bergab, bis wir daheim waren.

Wir liefen alle paar Wochen sonntags nach Dorndiel. Meine Mutter stammte von dort und hatte da noch Geschwister. Die besuchten wir dann. Meinen Paten kannte ich gar nicht richtig. Er war als Soldat im Krieg, kam krank heim und starb kurz nach Kriegsende.

Wilschenimschter Gebabbel
Eine Mundart-Quiz-App

Screenshot der Startseite.

Schon als das von Erwin Hegmann im ersten Teil dieses Sendbriefes beschriebene Buch noch ausschließlich ein Geheimnis des Autors Edmund Jakob war, machte sich sein Namensvetter Karl-Dieter Jakob vor einem Jahr Gedanken, wie man Aufmerksamkeit für die alte Sprache des Dorfes Wenigumstadt bei den jungen Menschen und auch den zahlreichen Zugezogenen gewinnen könnte. Wie Leute dafür interessieren und vielleicht sogar den Wunsch pflanzen, sich aktiv damit zu befassen? „Digital, spielerisch und mit Wettbewerbscharakter“ gab er sich selbst Antwort und Vorgabe. Und, die Sprache muss *gesprochen* werden. Heißt es doch „Mund“- und nicht „Hand“art.

Zusammen mit dem jungen Softwarespezialisten Lukas Hohm entwickelte man eine erste Version eines Quizspiels. Klickt man mit dem Smartphone (!) auf Wilschenimschter Gebabbel (wilschenimschter-gebabbel.de) gelangt man direkt auf den Start.

Vernimmt man zum Beispiel „Roodes“ (hier sollte eigentlich in Konsequenz eine Sprachnachricht zu hören sein…), dann werden drei Antworten angeboten: Rote Bete, Rätsel, Rathaus. Egal, ob man falsch, oder richtig rät, es erscheint ein lustiger, doofer, belehrender Kommentar.
„Gut sou, Du erroad es“, wird der Ratespieler z.B. für die richtige Antwort, „Rathaus“, gelobt. Nach 10 Fragen erhält der Spieler ein Art Benotung.
Diese erste Version soll weiterentwickelt werden. Der Fundus des „Wörterbuches“ aus dem vorgenannten Buch wird dazu als eine Basis dienen. Die App ist so aufgebaut, dass auch jeder andere Dialekt sehr einfach verwendet werden könnte. In der Vision können Spieler einmal im Netz gegeneinander antreten und „zocken“. Dazu muss aber noch einiges nebenher in der Freizeit getan werden. Vielleicht finden sich Gleichgesinnte, die an der Entwicklung teilhaben wollen? Aktuell arbeiten wir an einer „Dialekt-Melkmaschine“. Das bedeutet, es soll eine einfache Erfassungsmaske für Ton und Text zur Verfügung gestellt werden. Dort können verschiedene Menschen in diversen Orten ihren Wortschatz reinsprechen und dokumentieren. Mit den anderen Ortsteilen von Großostheim wird voraussichtlich begonnen.
Bei Interesse gerne an die Mail karl-dieter.jakob@freenet.de wenden. Auf die Darlegung der technischen und sonstigen Hintergründe wird in diesem Sendbrief verzichtet. Unter gleicher Adresse können aber auch dazu Fragen gestellt und die Fachleute vernetzt werden. (KDJ)

Der alde Delfin un di 100 Seepferdli – Ein fränkisches Kinderbuch

… Drei böesse Mandsbilder wölle en alde Delfin fang. Awer sie hömm nid mid der Seepferdli geracherd, die dem alde Delfin halfe …

Drei Männer wollen einen Delfin fangen. Der alte Delfin kann nicht wegschwimmen und verheddert sich im Netz. Die Seepferdchen helfen dem Delfin: Sie knabbern die Knoten des Netzes an. Als die drei Männer das Netz auf ihr Boot ziehen wollen, zerreißt das Netz. Der Delfin ist wieder frei. Die drei Männer streiten heftig miteinander …

… Dann hömm se ogfange, midenanner zu straide:
Der erschde: „Wos iss ‘n des?“
Der zwädde: „Es Nedz is gerisse.“
Der dridde: „Der Delfin is abg ‘haue!“

„I ho euch gsochd, es Nedz is zu aald!“,
had der erschde Moo gebrülld.

„Un i ho euch gsochd, der Delfin is zu groaß!“,
had der zwädde Moo geblärrd.

„Un i ho euch gsochd, mir müesse langsamer zieh.“,
had der dridde Moo geroffe.

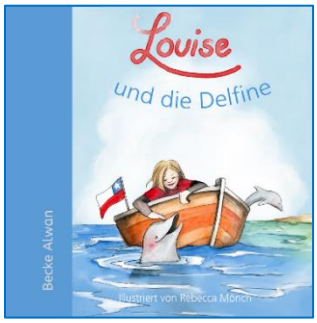
Un dann höm se e ganze Wäll midenanner gezerrd.

… Der Delfin bringt den Seepferdchen zum Dank zwei Schüsseln Schokoladenpudding vorbei.
Gemeinsam feiern Sie ein großes Schokoladenpuddingdelfinbefreiungsfest.

… Da woar die Frääd fei groaß!
Es woar sou viel Budding, dass alle Seepferdli sood woarn senn:
Nid närre die hunnerd Seepferdli, die wo den Delfin geredd höm, sondern
ach die Seepferdli-Kinner un alle Seepferdli-Frääli und Seepferdli-Herrli,
un alle Seepferdli-Mamas un Seepferdli-Babbas, die nid mid dabei woarn.
Die Seepferdli hömm zusamme mid'm alde Delfin bis weid in die Nochd nei
a gaaanz schöes Schoglaad-Budding-Delfin-Befreiungsfesdle gfeierd.

Der Autor ist seit 35 Jahren Lehrer; er bedauert, dass seine Muttersprache in Schule und Kulturleben nur noch eine randständige Rolle spielt. Selbst seine Kinder können nur noch „e baar Brogge". Sie ermuntern ihn aber, hin und wieder fränkisch zu reden, z.B. erfundene Gute-Nacht-Geschichten auf fränkisch zu erzählen und aufzuschreiben …

„Der alte Delfin" ist das erste fränkische Kinderbuch aus der Tangram-Reihe des Würzburger Verlages biLi.pLus. Der Verlag ist spezialisiert auf bilinguale Lehrwerke für Grundschulen im In- und Ausland (www.bili-plus.de). Das Delfinbuch ist auch in Deutsch, Deutsch-Ukrainisch, Deutsch-Spanisch und Deutsch-Tschechisch erschienen. Weitere Kinderbücher von Dr. Alban Schraut alias „Becke Alwan" und Illustratorin Rebecca Mönch liegen (bisher) nur auf Hochdeutsch vor.



Die Kinderbücher sind direkt beim biLi.pLus--Verlag (info@bili-plus.de, www.bili-plus.de, 0160-7902699) oder beim Autor (0160-7900151 becke. alwan@posteo.de) erhältlich (Delfin 12,90 €, Schaf 19,90 €, Louise 14,90 € sowie dazu Kamishibai-Sets (je 18,60 € plus Versand).

Aus dem UDI-Mundartarchiv

Etwas Weihnachtliches darf nicht fehlen, diesmal eine Geschichte von der Unterdürrbacher Mundartautorin Irmgard Schmidt aus ihrem Büchlein *Sallesmal warsch wirkli sou!* Gschichtli und Anekdoten. Selbstverlag 2005, S. 92ff.

Weihnachtseinkauf

Ein älteres Rentnerehepaar aus Unterdürrbach war in der Stadt und kaufte Weihnachtsgeschenke ein.

Sie kamen scho wie die Packesel daher, da fiel dere Fraa nou was ei:

– „Oh du liebe Zeit, mir höm ja no nix für die Tante Lone! Da mache mer nit lang rüm, die beschere mer widder mit e paar Schlappe, wo zwä schöene Dolle dran sin'."

– „Oh, i wäß scho, was i von dere Zange kriech, wie alle Jahr e paar Socke. Hoffentli kee so e paar vergredelde, kratzede Viehcher wie es letzte Mal!"

– „Pst, biste ruhig Alder, sei nit sou räudi! Wie häßts im Sprichwort? En geschenkte Gaul guggt mer nit ins Maul."

– „Es Michele hat scho sei Christkindle bestellt. Hast du den Wunschzettel dabei?"

– „Ja, aber i kann sei Gegritzl fast nit les'. En kleene Schockelgaul un' e Zündblättlesgewehr!"

– „Du, mir höm kee Kerzli mehr, bloß e paar Stümpeli, alle sin' abgebrönnt. E Lamedda nehme mer a glei mit. Hast du nou e paar Märkli in dei'm Fräckle?"
In mei'm Portmonä sin' nur nou e paar Pfenneli."

– „Ja, i hab' es Gald vom Schafskoupfspiele ei'g'steckt."

– „Da is aber nit weit her, die Glücksfee hat di nit oft abg'schmatzt. Da könne mer kee große Sprüng mehr mach', nit spendabel sei!"

– „Wenn du di da nit täuscht! Hör e mal, wie des in mei'm Joppetäschle schebbert!"

Die Päckli wurden immer schwerer, die Arme länger, und die Kaiserstraß' nahm gar kein End'. Tropfnass g'schwitzt stellten sie immer wieder ihr Trachert ab.

– „Hätte mer nur unnern Grätzer mit genumme – drowen Rumplkämmerle hängt er, da müsste mer uns nit sou abschlöpp."

– „Sappralott, jetzt hab' i mein Stock stehe gelasse, den mer der Klee erst neuli gäwe hat. Dunnerkeil no e' mal!"

– „Gugg e mal nüh, es Kracke-Schorschle un' sei Fraa käffe a ei. Die hat vielleicht en Döcht auf!"

Unter viel Gejammer und Gestöhne erreichten sie in letzter Sekunde den Bus. Aber beim Aussteigen am Kühberg ging die Prozedur von neuem los.

– „Wenn mer doch den Berg scho drobe wärn! Wart e weng, Männle, läff nit sou schnall, i kann's kaum dersch'nauf!"

– „Mei Kreuz duet a weh! Au, jetzt wär i schier hi'g'floche!"

– „Paß doch auf, du Doldi! Latsch doch nit sou krumm! Des klenne Stückle schaffe mer a nou!"

– „Gott sei Dank, mir sin' dehem!"

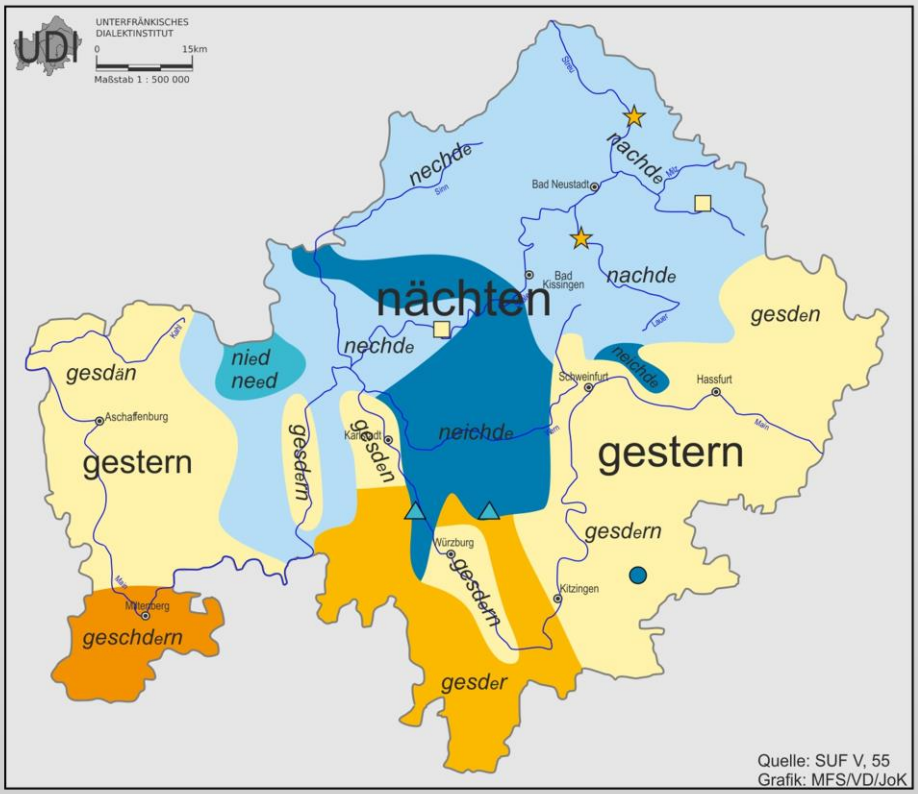
– „Sauerei! Warüm steht denn die Garagetür auf? Jetzt steigst mer glei'en Buckel 'nauf! Na aber sou öbbes, sou was! Des dörf doch nit wahr sei! Mir sin vielleicht zwä Dollacke, zwä Simpl. Der ganze Tag ist hetz verhundst!"

– „O jeminee, o jeminee, unner Autole steht ja drunne am Mee!"

Fragen und Antworten (50)

Was war *näichda*?

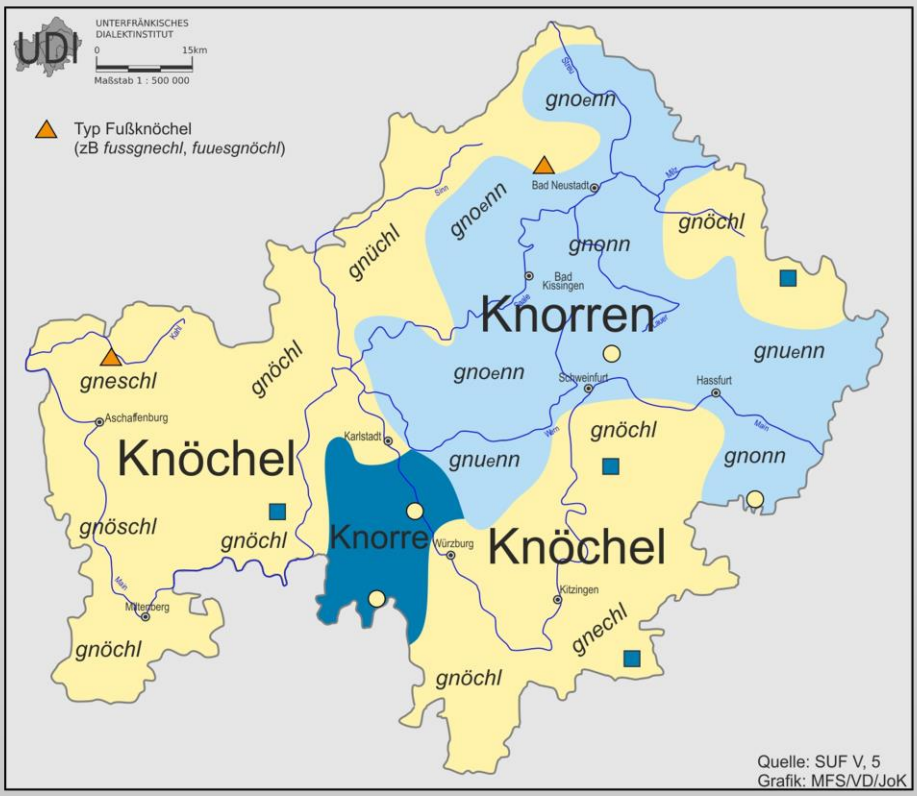
Als wir im Herbst mit Freunden aus Oberbayern eine Radtour durch den Werngrund machten und in einer Wirtschaft einkehrten, saßen am Nachbartisch Einheimische, die sich recht lautstark über ihre diversen Zipperlein unterhielten. Irgendwann fiel der Satz *näichda hoowi mer main gnuenn åågschdosse*, den unsere Freunde nicht verstanden haben und wir ihnen deshalb übersetzen mussten. Dass dieser Satz übertragen ins Standarddeutsche 'gestern habe ich mir meinen Fußknöchel angestoßen' bedeutet, brachte sie zum Schmunzeln und sie stellten fest, dass es in den Dialekten in Unterfranken doch eigenartige Wörter gebe. Da wir sowohl die Zeitangabe *gestern* als auch die Bezeichnungen für den Fußknöchel für den Sprachatlas von Unterfranken erhoben haben, möchte ich Ihnen die Karten dazu nicht vorenthalten.



Wie die Karte zeigt, ist ***nächten*** recht großräumig in Unterfranken in verschiedenen Aussprachevarianten belegt: *nachde* hört man vor allem im nordöstlichen Teil wie u. a. in Ostheim vor der Rhön, Großeibstadt oder Stadtlauringen. *Nechde* oder *nächde* dagegen im nordwestlichen Unterfranken wie in Motten oder Rieneck und im östlichen Mainviereck wie bspw. in Homburg am Main, im und um den Werngrund sowie östlich von Schweinfurt begegnet die diphthongische Variante *näichde*. Wie man an den Belegen sieht, wird die Nasalendung in der Regel nicht realisiert, sie wurde lediglich in Rügheim (*nächdn*) und Happertshausen (*nachdn*), beide Orte liegen im Landkreis Haßberge, notiert. In vier Orten um Frammersbach herum fällt der inlautende Reibelaut *ch* aus und die Endung *-en* ist geschwunden, hier haben wir die nun einsilbigen Ausspracheformen mit einem fallenden Diphthong *niiəd/neeəd* erhoben. Bei *nächten* handelt es sich um eine „erstarrte Kasusform“ vom ahd. Substantiv *naht* 'Nacht', die als „Substantivadverb in der Bedeutung 'gestern' gebräuchlich ist“ (SUF Bd. 5, Karte 55). Im Mittelhochdeutschen bezeichnete man mit *nächten* noch die 'vergangene Nacht' oder 'gestern Abend', die Bedeutung hat sich im Laufe der Zeit jedoch auf den gesamten vorausgehenden Tag erweitert. Wie es das Kartenbild schon vermuten lässt, setzt sich die Bezeichnung noch ein Stück weiter Richtung Hessen und Thüringen fort (vgl. dtv-Atlas Deutsche Sprache [19]2019, S. 181).

Im restlichen Unterfranken wurde die standardsprachliche Bezeichnung ***gestern*** mit wenig lautlicher Varianz in den gelben Gebieten erhoben. Auffällig ist das orangefarbene Gebiet im südlichen Maindreieck und im Ochsenfurter Raum mit der Variante *gesder* ohne Nasalauslaut, die neben *gëstern* auch bereits im Mittelhochdeutschen als *gëster* belegt ist. Charakteristisch für den Amorbacher Raum ist die Palatalisierung von *-s-* zu *-sch-*, hier dominiert also die Aussprachevariante *geschdern*. *Gestern* geht auf ahd. *gësteren, gësteron* zurück, was „über eine germ. Vorstufe beispielsweise mit englisch *yesterday* […] verwandt ist“ (KBSA [2]2006, S. 107).

Ein identisches Raumbild zeigen übrigens auch die verschiedenen Zusammensetzungen mit *-nächten* bzw. *-gestern,* die man in Unterfranken für 'vorgestern' vorfindet: Die Zusammensetzung *vorgestern* ist in den gelben Gebieten belegt, im südlichen orangefarbenen Gebiet auch hier die Variante ohne Nasalauslaut *vorgester* sowie im Amorbacher Raum *vorgeschdern*. In und östlich von Schweinfurt wurde in wenigen Orten die Zusammensetzung *übergestern* erhoben. Um einiges größer ist mit zwölf verschiedenen, teilweise aber ähnlichen Erstgliedern die Bandbreite bei den Zusammensetzungen mit *-nächten*: Am häufigsten notiert wurde *vornächten*, gefolgt von *unzig-/untignächten* mit den Varianten *unzis-/untisnächten*, schon weitaus seltener wurden *anig-/enig-/inignächten* mit der Variante *anisnächten* erhoben. Bis zu dreimal sind noch die Wortbildungen *unter-, über-* und *andersnächten* belegt. Im Gegensatz zu dieser Vielfalt stehen die mundartlichen Bezeichnungen für den Fußknöchel.



In Unterfranken dominieren verschiedene Aussprachevarianten von ***Knöchel,*** einer alten Diminutivform von *Knochen* (mhd. *knoche*): Am häufigsten belegt ist *gnöchl* wie etwa in Haselbach, Bad Königshofen, Sommerach, Ochsenfurt oder Fechenbach. Die gehobene Form *gnüchl* hört man im Sinngrund wie z. B. in Oberbach. Entrundete Varianten wie *gnechl* sind im Steigerwald belegt, so etwa u. a. in Rüdenhausen, mit Palatalisierung von *-s-* zu *-sch-*, also *gneschl,* dann auch um Aschaffenburg. Die Zusammensetzung ***Fußknöchel*** begegnet lediglich zweimal in Burgwallbach (Lkr. Rhön-Grabfeld) und in Mömbris (Landkreis Aschaffenburg).

Großräumig verbreitet ist in Unterfranken auch die Bezeichnung ***Knorren***, die v. a. zwischen Maindrei- und Mainviereck ohne auslautenden Nasal als ***Knorre*** erhoben wurde. Besonders im hellblauen *Knorren*-Gebiet sind mehrere Aussprachevarianten belegt wie bspw. *gnuənn* im Osten und im Werngrund, *gnoənn* im Streutal und zwischen Sinn und Wern oder *gnonn* im Lauertal und Richtung Steigerwald. Die Form *knorre* ist schon für das Mittelhochdeutsche belegt in den Bedeutungen 'Knorre an Bäumen; hervorstehender Knochen; Hüftknochen'. Laut Etymologischen Wörterbuch zählt *Knorre* zu einer Gruppe von Wörtern mit *kn-* im Anlaut (z.B. *Knorz, Knolle, Knorpel)*, die alle einen verdickten Gegenstand bezeichnen (vgl. Kluge 1995, S. 457). Weitere interessante Infos können Sie im Sendbrief Nr. 15 von April 2008 auf Seite 11 nachlesen, denn hier hat sich die frühere UDI-Kollegin PD Dr. Almut König schon einmal mit *Knorre* beschäftigt.

Literatur:

Kluge, Friedrich (1995): Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Bearbeitet von Elmar Seebold. 23., erweiterte Auflage. Berlin.

König, Werner/Elspaß, Stephan/Möller/Robert (2019): dtv-Atlas Deutsche Sprache. München, 19. überarbeitete und korrigierte Auflage.

Renn, Manfred/König, Werner (2006): Kleiner Bayerischer Sprachatlas (KBSA). München, 2. korrigierte Auflage.

Sprachatlas von Unterfranken (SUF) Band 4 (2009): Wortgeographie I/II. Bearbeitet von Roland Baumann und Manuela Grimm. Heidelberg.

Von Monika Fritz-Scheuplein

Terminvorschau

Fünfmal ist das UDI im Rahmen der **Wintervortragsreihe des Würzburger Unibundes** noch unterwegs: Unter dem Titel „*Bassd scho!* oder *Dörfs e bissle mehr sei?*“ referiert Monika Fritz-Scheuplein über Beobachtungen zum sprachlichen Selbstbewusstsein der Unterfranken am 9. Januar um 19 Uhr im Hotel Mainpromenade in Karlstadt, am 22. Februar um 19 Uhr in der Alten Schule in Breitbrunn, am 5. März um 19.30 Uhr in der Rathausdiele in Schweinfurt und am 16. Mai um 19.30 Uhr in der alten Turnhalle in Lohr am Main. Um das Thema „Essen und Trinken in den Dialekten Unterfrankens“ geht es beim Vortrag am 26. Februar um 19 Uhr im Hotel Frankenland in Bad Kissingen.

Bei den **CSU-Seniorinnen und -Senioren im Landkreis Kitzingen** ist das UDI am 7. Februar um 14 Uhr im Gasthaus Löwenhof in Rödelsee mit dem Vortrag über Wissenswertes zu den Dialekten in Unterfranken zu Gast.

Am 12. März 2024 veranstaltet das UDI wieder seinen jährlichen **Schülertag.** Das Motto lautet noch einmal „Dialekt und Essen“, für 2025 ist dann ein neues Thema geplant.

Vom 7. bis 9. Juni 2024 soll es die dritte Auflage des **Fränkischen MundArt-Festivals *Edzerdla*** geben, Veranstaltungsort ist erneut Burgbernheim, auch hier ist das UDI wieder an einem Tag mit dabei.

Vertreten ist das UDI wie immer beim **Volksmusiktag im Kirchenburgmuseum Mönchsondheim**, der 2024 erst eine Woche später als üblich, nämlich am 16. Juni stattfinden wird.

Hinweis: Das UDI macht ab 22.12.2023 Weihnachtsferien und ist ab dem 8. Januar 2024 wieder per Mail, telefonisch und natürlich auch persönlich erreichbar.

Mit freundlicher Unterstützung des
Bezirk Unterfranken

IMPRESSUM:
Unterfränkisches Dialektinstitut
Institut für deutsche Philologie
Julius-Maximilians-Universität Würzburg
Am Hubland
97074 Würzburg
Satz und Layout: Annika Müller